

Wenn Märit isch, gseh mir üs wider



*E chlini Liebesgschicht
rund um d Chramloubé z'Langnou*

Benjamin Stocker-Zaugg



Foto: Archiv der Kantonalen Denkmalpflege Bern

Ds Hämmere u chlopfe vo de Handwärcher isch wytume im Dorf z'ghöre gsy a däm junge Tag im Brachmonat z Langnou. U geng wider het me e Vorarbeiter ghört, wo siner Arbeiter aagleitet het. Immer meh Lüt si bim verby gah bliibe stah, hei ihres Tageswärc h e Ougeblick la rueihe u hei gluegt, was da passiert. Vor em Löie unger der Linde hei derwyle Chind gspilt, si hei glachet u mit em Wasser im Brunne gsprützt. U mängisch, wenn e schöni Gutsche vor em Gaschthof aaghalte het, si si ga gschoue, was ächt das für frömdi Herrschafte si, wo da wei Quartier näh. Wo si du aber hei gseh, dass immer meh Lüt uf em Bäreplatz si bliibe stah, da hei si Gutsche la Chese, Bregg u Bärner Wägeli si. Der Gwunder het se packt, si hei sich derzue gsellt u mit grosse, gwungerige Ouge gluegt. D Bouarbeiter hei zerscht d Schingle vom Dach abgelöst, so dass scho gli di uralte Dachsparre si vürecho. Sunneliecht hei die gwüss sit langer Zyt e keis meh gseh. Mänge alte Balke im Gebäude sit 400 Jahr nümme! D Chramloube, wo de Mönche im Dorf so lieb u vertrout isch gsi, het scho 381 mal erläbt, wie's z Langnou Summer isch worde, u denn Herbscht, Winter u wider Früehlig. Aber itz isch es der letscht Summer gsy für das Bouwärc, wo unger sim wyte Walmdach Platz bote het für villi Generatione a Märitlüt. Mängem alte Langnouer isch es vorcho, als ob mit jedem Hammerschlag nit nume es Stück vor Chramloube für immer verschwindet. Si hei o es Stück vom Bäreplatz u vom Dorf gseh verschwinde, so wie sis scho als Chind hei kennt – u gärn hei gha.

Ob all dere Gschäftigkeit isch niemerem ufgfalle, dass scho sit meh als eire Stund es alts Päärli bim Chiuchehof isch ghocket u ganz still zuegluegt het, ohni es einzigs Wort z'säge. Mi het dere alte Frou u däm hagere Manndli guet aageh, dass si es Läbe lang hert gwärchet hei, d Händ si ruuch u vernarbt gsy, d Gsichter ggerbt vom Sunneliecht bi der Landarbeit uf em Acher. Aber: d Ouge, wo ufmerksam beobachtet hei, hei immer no glüchtet u si es Zügnis derfür gsy, dass die beide o e Jugend erläbt u mit klarem Blick i d Wält use gluegt hei. Mit grosser Erwartig, was da alles no chunt. U ganz plötzlich, wo der Anna ds Sunneliecht dür d Böim düre i d Ouge blinzlet het, isch es fiins Lächle über ihres Gsicht ghuschet; si het zum Res gluegt, het si Hand gno u gseit: bsinnsch di no? Res het e Ougeblick nachedächt u denn gantwortet: He ja. Wenn isch das alles passiert? Im Vierezwänzgi! Acht Jahr alt bin i denn worde. U du o! Gwüss bsinne i mi, mir isch es, als obs no gar nid so lang här wär! Dert bi de grosse Eichepfler si mir üs ds erschte mal begänet.

Wie het doch das wider Lüt gha am Langnou Märüt! Uf em Bäreplatz u bis abe zum Veh- u Rossmärüt isch es einzigs Drücke, Dränge u Lärme gsy. Vo zäntume si Lüt uf Langnou cho u hei ihri War feilbote. Uf em Vehmärüt hei d Buure gfeilschet, Froue wo grad Garn oder Stoff gchramet hei, si zäme gstande u hei vo de Chind u vom Garte brichtet. Im Dürenang vo de Stimme si näbe em vertroute Bärndütsch o Bsuecher z'ghöre gsy, wo im Äntlibuecher oder Soledurner Dialäkt parliert hei! O bi der Chramloube isch es läbis Hin u Här gsy. Fleisch, frisches Gmües, allergattig Tuech u no mängs anders het es hier z'kömerle gäh. Händler us em Wältsche hei süesse Wy verchouft, dernäbe e Stand mit Seili u Läderrieme, es Chrüterfroueli mit Pulver u Salbi gäge Bräschte, de wider e Händler mit Bränte, Gebsi u Chessi. Churzum: es het chum öppis gäh, wo a däm Tag nid hed chönne gäge Chronen u Batze gchramet wärde! Lärm gmacht het i däm luschtige Märütläbe o e Tschuppele Chind; die hei drum um die grosse Eichepfyler ume, uf der Loubestäge u zwüsche de Märütständer Versteckis gspilt. He, nume hübscheli, isch hie u da z ghöre gsy, wenn die Pursch de doch z'übersühnig worde si oder bim dervo springe mit öpperem si zämeputscht! Eis vo de Ching het bis uf 10 zellt, während di andere dervo gstobe si. Denn het äs müesse sueche, aber glich geng eine vo de Pfyler im Oug bhalte, wil dä zum Zil isch erklärt worde. U itz isch Resli vom Tannebode a der Reihe gsy. Är het d Händ vor d'Ouge ghebt u het afa zelle: eis, zwöi, drü... Dass de ja nid vorhär luegsch, het plötzlich e Frou gseit u der zue glachet, aber Resli het sich dessi nüt wyter g'achtet. Acht, nün, zäh! U itz het das Sueche aagfange, aber immer schön süferli, dass nume ja keis vo de Versteckte vor em Resli der Stud cha tüpfe. Hansli hinger der Chiuchemuur, Peterli, du hocksch hinger em Brunne, Stüdi, ha di o gseh bim Wöschhus!

Resli het alli Chind gfunde, het drum ds Spil gwunne u het itz dörfe bestimme, wär als nächschts der Pfyler mues hüete. Da ghört är plötzlich e fiini Meitschistimm hinger sich, wo lüsi u schüch fragt: Darf i o mitmache? Resli dräit sich um u luegt i zwöi lüchtig graui Ouge. Es si Ännelis Ouge gsy, wo ihn fragend aagluegt hei. Resli het nit gantwortet. Är het i die grosse, fragende Ouge gluegt u het grad keis einzigs Wort chönne füreberinge. Nume es churzes Hmmm mit eme Chopfnicke! het är fürebracht u de het ds Versteckspili vo nöiem aafgange, dasmal mit em Peterli als Jeger. Der Peterli isch zwar elter gsy als Resli, ja fasch e Chopf grösser u chreftiger, aber halt nid so flink uf de Bei wie Resli. U wo Peterli hinter eim vo de Fessli vom Wyhändler gsuecht het, isch Resli füregschosse u het der Stud vor em Peterli erreicht! Wo's chli später ds Änneli zum sueche breicht het, isch mit Resli öppis gschpässigs passiert!

Är het sich guet versteckt u hät Änneli e Streich chönne spile. Aber är het's nid gmacht, het sich sogar zeigt, so dass Änneli voller Fröid het chönne rüefe: I ha di gseh!

So isch dä Märittag z Langnou verby gange, Aabe isch es worde u d Familie vom Resli het sich uf e Heiwäg gmacht uf e Tannebode. Nei, der Wäg isch nid wyt gsy, ds Heimet vo Reslis Familie im Oberfrittebach isch chum e halbi Stund vo Langnou ewägg gsy. Aber deheime het Resli immer wider a das däicht, was hüt passiert isch. Nid ds wilde Versteckspil zwüsche de Märitlüt. Bhüetis nei. Aber halt geng wider a Ännelis fragende Ouge, wo ihn so aagluegt hei, är het nid gwüsst z'säge wie. D Tage u Wuche si vergange, bis es wider het gheisse: Chömit, mir wei a Langnou Märit! De isch Resli ärschtig mitmarschirt. U chum uf em Bäreplatz aacho isch der Bueb zur Chramloubé u het wider mit de andere Chind gspilt. Resli het planget, ob ächt o ds Änneli ume da isch. Aber äs het sich nid zeigt, isch niene z'gseh gsy. O wo Resli über e Märit isch, abe zum Veh, zu de Ross u wider zrügg zur Chramloubé, het är niene gfunde, was är gsuecht het. Süsch isch Resli nie gärn hei, wenn es Märit isch gsy, das luschtige Tribe het ihm gfallé, all die Sache wo's da immer wider het z'gschoue gäh. Aber hüt het Resli nüt derwider gha, wo der Vater zum Heiwäg het gmaht.

Öppe e Wuche speter isch Resli wider z'Langnou gsy. Der Charrer het nöis z'bsorge gha im Dorf u Resli het mit dörfe. Chum si si am Löie verby gfare, het Resli ds Änneli gseh. U der Charrer het sich e ke Reim druf chönne mache, warum Resli plötzliche so pressiert isch gsy. Dä isch drum ohni sich gross z'entschuldige zu Änneli u het uf Chinderart gfragt, ohni e Huufe Wort z'mache. Wo bisch o gsy bi am Märit? I ha di niene gseh! U du het Änneli ihm si Gschicht erzellt: I ha drum der Mueter müesse hälfe. Si het mir e Chorb i d Hand gäh u het mi zur Tante gschickt, ga Öpfel ir Hoscht zämeläse. Si hei dert mäenge alte Boum mit feine Öpfel, Bire u Chirsi. So bin i gange u ha mi scho uf em Wäg gfröit uf ne Chorb voll mit früsche Öpfel! I bi zur Tante cho, aber die het mir nume churz u mutz Bescheid gäh: Du wettisch Öpfle? Lue, dert bi dene Böim het es am Bode, chasch die ga zämeläse! Derzue het mir d Tante e Stell ganz am Rand vor Hoscht zeigt. Derzue het si zu ihrne Lüt gluegt u alli hei komisch glachet. I hat nid rächt gwüsst, wäge was. So bin i gange zu dere Stell u ha gluegt, wo alli die Öpfeli ächt chönte si. Aber i ha ke einzige gfunge. Ha wytersuecht, um alli Böim ume und am Haag entlang, gwüss e ganzi Stund Aber nid eine, nid e einzige Öpfel han i gfunde! I ha mi gschämt! U

won i wider d Tante ha ghöre lache, han i gmeint, si lacht mi us, wil i so ungschickt bi u gar nüt finde. I bi wider hei zur Mueter.

So het Änneli wyter brichtet, was a däm Tag no alles isch passiert. Won äs isch heicho mit em lääre Chorb, aber mit Träne i de Ouge, het d Mueter ihres Chind anes Ärfeli gnoh u tröschtet. Aber denn isch si ohni vil z'säge zur Türe us u verschwunde; Änneli het gmerkt, dass öppis ihri Mueter het i d Sätz bracht! U am Aabe het äs erfahre, was passiert isch, d Mueter het bim Znacht am Tisch alles erzellt. D Familie vor Tante het a däm Platz ir Hoscht scho am Morge die letschte Öpfel am Bode und am Boum zäme gläse. So gründlich, dass dert nüt me isch z'finde gsy! U denn hei si das arme Chind vergäbe la sueche u hei sich e Gspass drus gmacht! Wo Änneli mit ihrem Bricht isch fertig gsy, het äs es Chörbli ufgnoh, wo näb sine Füess am Bode isch gstande u het ds Tuech dänne gnoh. Fürecho si schöni, lüchtig roti Gravesteiner Öpfel. Die heig ihm d Grosmuetter gschänkt, het Änneli gseit. Denn het es eine us em Chorb gnoh und em Resli häre ghebt. Lue, dä isch für di.

Z Langnou isch du gli der Herbscht iizoge. Am Tag het no e warmi u heiteri Sunne de Mönsche i ds Gsicht gschine; wie wohl isch es doch alt u jung gsy ob dere Hiubi, si isch gsy wie es fiins Ärfeli. U d Sunne het o no gnue Chraft gha, dass mängi Blueme no einisch blüeihet, so dass d Mönsche bim verby gah e Ougeblick si blibe stah, hei häregluegt u gseit, lue wie schön! Aber wenn der Abe isch cho, de isch es früsch worde u gli si vor em Vernachte di erschte fiine Näbelschwade uf der Langenegg z'gseh gsy. U am Morge, wenn nach der chüele Nacht d Sunne sich uf e Wäg am Himmelskreis het gmacht, hei da u dert die nasse Spinnenetz im erschte Sunneliecht glitzeret. Ds Loub het sich langsam aber doch z'grächtem gfärbt, es bunts Gwand us rote, guldige und gälbgrüne Bletter hei d Böim itz treit; der Herbschtwind het mit de Bletter i der Luft gspilt und het se dervo gwirblet, dür d Gasse im Dorf, über e gross Märitplatz und zwüsche d Pfler vo der Chramlouben, dert wo a mängem hälle Summertag d Chind gspilt hei. Änneli u Resli het enang itz jede Tag gseh, wil drum im späte Herbscht z Langnou d Schuel wider het aagfange. Ännelis Vater isch Schuemacher gsy u het im Dorf Arbeit und es Dehei gfunde. Wenn de wider d Märitständ im Dorf si ufgstellt worde, de si Resli u Änneli zur Chramlouben u hei mit de angere Chind gspilt. U wenn es du gheisse het, mit wei Versteckis mache, de hei die beide enang zueblinzlet u gseit: I ha di gseh!

Dass Resli u Änneli na der Schuel mängisch e Ougeblick si zämeghocket oder i der Pouse e Öpfel oder e Bitz Brot hei teilt, das isch o de angere Pursch im Schuelzimmer nid entgange. O der Hannes, e für sis Alter gross gwachsne u chreftige Buuresohn vom Giebelmoos het gmerkt, dass die beide gärn zäme si. Nid dass är öppis gäge Resli oder Änneli hätt gha, das nid. Aber einisch amene schöne Herbschtmorge, won är die beide bim Brunne vor em Schuelhus het gwahret, isch ne es Güegi aacho. Är het sich derzue gsellt u het Resli ghekt: Sooo, bisch Du itz o es Meiteli? Sooo! Lue de, dass am rächte Ort zueche hockisch, we d Schuel aafaht! Derzue het är es breits Grinse uufgesetzt u het d Häng i d Hoseseck gsteckt, grad so wie'nes e der Schuelmeischer im Bruuch het gha, wenn är het müesse z'Bode stelle. U bi Hannes hat är das immer wider müesse mache. Nei, der Hannes isch kei Ugrade gsy, mängi gueti Syte het är gha. Aber we siner Gspane si derby gsy, de het är halt doch ds einte oder ds angere mal müesse zeige, dass är Chünig isch! U so isch es du o cho! Scho am nächste Tag, wo di angere Buebe hei zuegluegt, het sich der Hannes ir Pouse vor em Resli uufbout, gross u breit! Är het mit de Arme der Wäg versperrt u het drööt: Itz bisch ja gar nid bi de Meiteli ghocket, i mues gwüss nachehälfe u Di dert härestelle, wo d häreghörsch! Derzue het Hannes churz zu de Meitlibänk gluegt, zum zeige, was är genau meint. Di angere Buebe si hingedra gstande u hei pfupft!

La Du mi nume rühig, het Resli umegäh u het verby welle. Aber Hannes het ihm mit sire ganze Poschtur der Wäg zur Türe verstellt! Resli isch kei bringe Pursch gsy. Wäger nid, aber dä Hannes het ihn halt fascht um ne ganze Chopf überragt. U das är Arme wiene Schwinger het, das het scho mäenge z'gschpüre übercho, wo däm junge Giebelmooser fräch verby cho isch! Aber was Resli a Chraft het gfählt, das het är mit sire flinke Art wider wett gmacht. Wo der Hannes e Ougeblick nid het ufpasst, het Resli ihm e tolle Mupf gäh, isch verby und us em änge Schuelzimmer use, no bevor Hannes realisiert het, was passiert isch. Für ihn isch das alles so schnäll gange, dass är ds Gliichgewicht het verlore. U wenn ihn di angere Buebe nid hätte ghebt, so wär är gwüss no a Bode use troolet! Begrifflicherwys isch itz e feischtere Schatte über ds Gesicht vo Hannes zoge. So geit das nid, her är zu sich sälber gseit. U bevor d Pouse isch z'Änd gange, het är Resli no einisch drööt: Wart du nume bis d Schuel fertig isch!

U richtig. Chum het der Schuelmeischer d Chind hei gschickt, hei Hannes u siner Gspane d Chöpf vor em Schuelhus zäme gsteckt u hei Plän gschmidet! Dass das Ratiburgere ihm gilt, het Resli sofort gmerkt, drum het är nid lang Kumplimänt gmacht, het sich pfäiht u isch ds Dorf us, em

Frittebach zue. Aber chum isch är es paar Hüser wyter gsy, sim ihm Hannes u siner Gspane uf u nache. Vier gäge eine het es da gheisse. Da het Resli nid lang müesse nachesinne, was ds richtige isch. Är het Färsegäld gä u isch uf u dervo, so schnäll wien är het chönne. Di angere Buebe uf u nache! Dür ds Dorf si si no so dicht hinger em Resli nache ghaschtet, so dass är se het lut ghöre pyschte! Aber denn, usgangs Dorf, isch der Abstand doch grösser worde. Resli het dervo möge und isch imene Waldstück uf em Wäg i Frittebach zwüsche de Tanne verschwunde!

Uf em weiche Moosbode zwüsche de Fichte het Resli verschnuppert. Wie isch doch das plötzlich so ganz anders hie im Wald inne! Ganz still isch es worde, nume die gflügelte Waldbewohner i de Escht si z'ghöre gsy. I däm wenige Liecht, wo dür d Boumwipfle düre gschine het, si Schwärm vo silbrige Müggeli im Kreis desume tanzet. U derzue het es früsch u würzig nach Herbstwald gschmückt, nach Pilze, Moos u Harz. Resli het sich inere Mulde versteckt, isch ganz still worde u het glost, ob är sini Verfolger ghört. Aber nüt isch z'vernäh gsy! Also isch der jung Tannebödeler uufgestande u het heizue welle.

Itz hei mer di! het es da plötzlich us em dichte Holz use tönt! Wie härezouberet isch Hannes Tschuppele plötzlich ume Resli ume gstande. So, Pürschteli, itz chunsch dra! het Hannes praschtet. U bevor Resli het chönne reagiere, hei ne die Buebe scho ar Chutte packt u z'Bode drückt!

Das cha e schöne Chlupf gäh, we ganz plötzlich am heitere u fründliche Himmel e lute Donner chlefft u rollt, ohni dass vorhär e einzigi Gwitterwulche wär z'gseh gsy. Präzis eso isch es itz dene Buebe im Wald gange. Si hei plötzlich e Stimm ghört, wi ne mächtige Donnerchlapf: Was ist denn hier los? So het die chreftigi Manneschtime dür d Escht vo de Böim düre tönt. Resli, Hannes u di angere Buebe hei e Chlupf gha, si erstarrt wie d Frou vom Lot u hei nid gwüsst, wär da fragt. Derzue het die Stimm öppis frömdartigs gha. Dütsch het si gredt aber halt o nid ganz so, wies d Chind ir Schuel hei glehrt. Was wollt Ihr Bengel hier? het di unbekannti Stimm itz wider grüeft. U dasmal isch klar gsy, wär es isch. Zwüsche de Böim hei sich plötzlich zue dütschi Handwärschgselle zeigt. Schwarzi Chutte u Gilet mit grosse Chnöpf hei si treit. Unger de wyte Hosestöss hei grobi Wanderschueh füregluegt und uf em Chopf hei beidi e grosse, schwarze Filzhuete treit. Handwärschgselle uf der Wanderschaft also! Resli het Bscheid gwüsst, wil Zimmermanne us em Badische o scho uf em Tannebode übernachtet hei. Gueti Erinnerung si das gsy, die junge

Manne hei us der Frömdi vil z'brichte gwüsst. U Gschichte vo färne Länder het der Resli immer gärn ghört.

Aber Hannes u de angere Buebe isch der Schreck z'grächtem i d Chnoche gfare. Ohni no öppis z'säge hei si sich us em Stoub gmacht, dür e Wald us, Langnou zue, so schnäll wie se d Bei hei treit! Wär ne der Lybhaftig im Wald begänet, si hätte nid no schneller chönne dervo seckle!

Was wollten die denn von Dir? het eine vo de Gselle gfragt, wo die andere Buebe verstobe si. U ohni uf e Antwort z'warte her är gseit: Aber ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt. Ich bin der fröhliche Günther! Und der grosse dicke hier, das ist Karl. Auch er kann ganz lustig sein, aber nur wenn er etwas ordentliches im Magen hat! Derzue het är uf si Kamerad zeigt. U denn hei die beide glachet. Bi däm Lache het's em Resli gwohlet. Är het drum scho dermit grächnet, vo Hannes g'wouhuetet z'wärde. U denn si die beide Gselle uftoucht, grad so wie Schutzängel! Itz het Resli dene beide schwarze Ängle erzellt, was alles passiert isch. Die zwe hei geduldig zueglost u hei die Gaschicht ganz luschtig gfunde. Der Günther, wo meh brichtet het als der Karl, het nach em Resli sim Bricht gseit: Da hast du aber grosses Glück gehabt, dass wir beide gekommen sind! Weisst du wo wir hier etwas zu essen und trinken bekommen können? Wir sind schon den ganzen Tag auf der Walz. Karl bekommt langsam Hunger. Und wenn sein Magen zu knurren beginnt ist's aus mit der guten Laune. Dann wird er recht wehmütig und will heim nach Rottenburg!

Was gäge Hunger hilft, het der Resli gwüsst; är het die beide Kamerade uf e Tannehof iiglade. U dert si die Gselle so guet bewirtet worde, dass sich niemer meh het müesse Sorge mache um d'Lune vom Karl. Dä isch halt vo ganz anderer Art gsy als der Günther. Är het Heiweh gha und wenn es Aabe isch worde, der het dä gross, fescht Ma es schöns Plätzli gsuecht und het a si Familie däicht, a ds Dörfli, won är isch uufgewachse und a all die schöne Erläbnis, won är dert scho het gha. Im Turm unserer Kirche, da hat es eine Glocke, die klingt so hell und fein, wie sonst nirgendwo auf der weiten Welt, het der Karl einisch gseit. O a däm Aabe isch är zum Husbärg vom Tannebode u het sich unger der Linde es Plätzli gsuecht. Günther u Resli hei sich derzue gsellt. Jetzt ist wieder Sternzeit, het der Günther em Resli erklärt

Stärnezyt? het der Resli gfragt.

Der Karl het afa brichte u dermit d Antwort grad sälber gäh: Siehst Du dort über dem Horizont den hellen Stern? Das ist der Abendstern. Der erste, der in der Dämmerung am Himmel zu glitzern beginnt. Und dort, ganz

hoch oben kannst Du jetzt schon den Nordstern erkennen. Er heisst so, weil er stets nach Norden weist. Um ihn zu finden musst Du nur die Rückseite des grossen Wagens fünfmal nach oben verlängern, schon siehst Du ihn! Wie auch den kleinen Wagen dort, seine Deichsel endet beim Nordstern. Und schau! Dort kannt Du den Drachen mit seinen feurigen Augen erkennen.

Der Karl het so vil über d Stärne z'brichte gwüsst, dass der Resli töif beidrukt isch gsy. Gwüss het der Schuelmeischer o scho vo de Stärne erzellt. Aber är het zum Zeige halt nume es alts Buech mit vergilbte Helge brucht. Bim Karl isch alles ganz anders gsy; grad so, als ob die Stärnebilder so nach wäre, dass se jedes Ching mit de eigete Häng chönnt gryffe. Resli hätt gärn erfahre, wohär der Karl das alles weiss u het drum gfragt. Karl het ihm Bscheid gäh: Das hat mich alles meine Mutter gelehrt, als ich selbst noch ein Kind war. Aber dann starb sie, als ich zwölf Jahre alt war. Karlchen, hat sie im Krankebett noch zu mir gesagt, als ihre Stimme schon ganz schwach war. Wenn du einmal traurig bist, dann halte den Kopf hoch. Und das geht ganz gut, wenn du aufblickst zu den Sternen oder zur Sonne. Seit sie gestorben ist, mache ich das jeden Abend, wenn der Himmel klar ist. Ich suche mir ein schönes Plätzchen, so wie hier und blicke nach oben. Und dann denke ich zurück. Uf dä Bricht abe isch Karl ganz still worde, het sich uf e Rügge gleit und het zum wyte Stärnemeer gluegt.

So! het der Günther e Momänt später gseit. Jetzt bin ich aber müde! Wir wollen gehen, sonst beginnt der gute Karl noch zu schallern¹. Wo können wir hier schlafen? D Mueter het de beide Wanderer es Gliger parat gmacht u am angere Morge hei sich die beide uf d Suechi nach Arbeit gmacht. U si hei Glück gha. Z Langnou het's meh als gnue z'Wärche gäh für die beide geschickte Zimmermanne! Hier können wir scharniegeln² so lange es uns gefällt und der Meister uns bei guter Laune hält, het der Günther gscherzt, wo ihn der Resli es paar Tag speter het aatroffe. Ei Tag hei Änneli u Resli die beide Dütsche bir Chramloubе aatroffe, si hei dert Usbesserige gmacht. U der Günther het o Gspäss chönne mache, wenn är höch obe uf eme Dachsparre isch ghocket: Alt ist sie, die Hütte. Aber immer noch gut in Schuss!

D Jahr si vergange, aber Resli u Änneli hei no immer zämeghebt. Der jung Tannebödeler het derby chönne lehre, was e Schuemacher alles mues chönne. U Änneli het, wenn es ir Wärchschtatt nüt het z'tüe gäh, uf em

¹ Singen

² Arbeiten

Buurehof mitghulfe. D Eltere hei gstuunet, wie guet dass das Meitschi mit de Tier cha umgah. D Chälbli u Gushti si ihm nacheglüffe und we am Abe d Familie vor der Loube isch ghocket, de het sich Blässi, der alt Hund vom Tannebode, vor Ännelis Füess a Bode gleit u het uf de warme Bsetzisteine düderlet. Einisch het uf em Hof es jungs Vollbluethängschtli gläbt. Es wilds, übersühnigs Tier, wo het chönne springe u Sätz näh, besser nützi nüt! So isch dä jung Vollbluet einisch am Aabe über e Zuun dür d Hoscht us, furt u dervo! Niemer het das läbesfröidige Tier chönne iifah! Der Hängscht het zerscht uf der Weid vom Nachbuur graset; ganz zfride, so als ob nüt wär! Ab denn, chum isch öpper z'nach häre cho, het är e Satz gno u isch tifig dervo galoppiert u het mit em Wind e Wettlouf gmacht! U denn het das Spili wider vo vorne aafgange. Es isch grad gsy, als ob das guete Tier sich e Gspass drus macht. Aber isch es im richtige Läbe nid präzys eso? Mängisch gseh mir öppis, wo mir so gärn hätte, wo mir villicht scho lang druf hei gwartet. U denn isch es ganz plötzlich zum griffe nach. Aber chum hei mir d Hand uusgstreckt u wei's feschthebe, so isch es wider furt! Es brucht halt Geduld, mängisch im Läbe mues me meh als einisch zuepacke.

Item. Geduld het es a däm Abe o mit em Ross brucht. Das isch immer wider furt u het die nöi Freiheit sichtlich gnosse. Meh als e Stund hei die Manne probiert, däm Tier habhaft z'wärde u es het scho di erschte böse Wort gäh. Aber denn isch ds Änneli derzue cho, isch ganz nach zum Hängschtli häre gange, so dass di angere scho Angscht hei übercho, itz chönnt däm Chind no öppis passiere! Aber das Änneli het halt e fiini, liebe Art gha. U jedes Tier het es Gspüri derfür, obs e Mönsch guet mit ihm meint oder nid. Uf all Fäll het dasmal der Hängscht nid e Satz gnoh u isch wider gflüchtet. Es isch grad gsy, als ob är nume uf das Änneli hät gwartet. Still isch är da gstande u het sogar der Chopf abe ghebt, so dass ds Meitschi ihn bim Hälfterli het chönne hebe. U denn si die beide still u z'fride em Stall zue trittet, so, als ob nüt passiert wär.

Es paar Tag speter isch uf em Tannehof ghärdöpflet worde. Nach der Arbeit im Stall isch me drahi gange, zerscht isch der Pflueg dür d Fuhre zoge worde. U da het guet müesse ufpasset wärde, dass schön isch preicht worde u sich ds Ärdrych gchehrt het, so dass die guldige Härdöpfel si fürecho u denn mit em Chratte hei chönne zäme gläse wärde. Mängisch si bim chehre vo de Fuhre nid alli Härdöpfel schön fürecho, de isch mit em Charscht uusgrabe worde, was no im Bode isch blibe. Es isch e sunnige u geng no warme Herbsttag gsy, so dass d Arbeit de Härdöpfeler ordli der Schweis i ds Gsicht het tribe. Di volle Chratte si i Juteseck abgefüllt und ufe

Wage glade worde. O Resli u Änneli si der ganz Tag uf em Acher gsy u hei mit ihrne flinke Händ zäme gläse! Chratte um Chratte hei si gfüllt. Längwilig worde derby isch es dene Ching nie. D Sunne het guldig am Himmel gstrahlet u es het immer wider öppis z'entdecke gä. Einisch e Habch, wo ganz nach zu de Händöpfeler isch zueche cho; einisch e Tschuppele Reh am Waldrand. Änneli u Resli hei o bsungeri Händöpfel gsamlet, wo usgseh hei wie es Härz oder wie e grosse Rägetropfe. Am Herbschthimmel hei sich am späte Namittag d Wolche zäme zoge. Di wisse Wülchli, wo glüchtet hei wie früschi Schneechrugele, si grösser worde, u denn grau u zletscht ganz feischer u bedrohlich. Gly isch keis einzigs Fläckli meh vom blaue Himmel z'gseh gsy, die erschte Rägetröpfli hei der Bode gnetzt. U das het o gheisse, dass fertig isch mit händöpfle.

Änneli u Resli hei uf em Wäg zrugg zum Huus Schärme gfunde am Waldrand. Dert si si ghöcklet u hei gseh, wie die dunkle Rägewulche si verby zoge, vo Burgdorf här über Langnou und denn em Louperswiler Viertu zue. Ganz fein het es itz gschmöckt nach nassem Händ, nach frischem Gras u ganz würzig nach Wald u Fichteholz. Die beide hei vor sich der Tannebode gseh, ds schöne bruune Huus mit der Hoschtert näbedra, mit em Garte u mit der grosse Linde wo scho meh als 200 Jahr alt isch gsy.

Möchtisch du einisch Buur wärde, het Änneli ganz spontan gfragt, während die beide em ruusche vom Räge zuegluegt u zueglost hei.

I würd scho gärn einisch buure, het Resli gantwortet, während är über ds schöne Land vom Tannebode gluegt het. I bi der einzig Bueb ir Familie, wenn i gsung blibe, het der Vater gseit u ds bure wett lehre, de sig ds Heimet einisch mis. Erscht zwölf Jahr alt isch Resli itz gsy. Aber doch hett är scho mängs gwusst, het zuepackt im Stall, bi der Arbeit uf em Acher, bim Dresche uf em Bode oder bim fütterere vo de Rössli. Resli isch wie Änneli i sim Wäse no ganz Chind gsy, aber doch het är scho itz u e unsichtbari Hand gspürt, wo ihm zeigt het, wie das einisch wird si, wenn är im Erwachseneläbe steit. Wie schön cha doch d Chinderzyt si. Wie glücklich si die Mönsche, wone d Eltere mit der Hilf vom Allmächtige e sorglosi Chindheit hei gschänkt. D Erinnerung a d Chinderzyt verblasse nie, si wie der Polarstärn, wo jedi Nacht a sim Platz lüchtet. U wenn einisch feischeri Wolche d Sicht verdecke, so isch är glich immer da.

Änneli isch still gsy u het Resli zueglost, won är erzellt het. Wo Resli isch fertig gsy, het Änneli e Momänt gsinnet. U denn het's zu Resli gseit, aber wenn Du einisch wotsch buure, de muesch Du e Frou ha! He ja, het Resli gantwortet. Mängisch het är nume churz Bscheid gäh, so wi itz, aber das het gar nid öppe bedütet, dass är däm Thema nüt derna fragt.

Es isch zwöi Jahr speter passiert, Resli u Änneli si itz scho vierzäh Jahr alt gsy. Einisch, a mene verschneite Wintertag isch Änneli nid i d Schuel cho. U o am nächschte Tag isch äs niene meh z'gseh gsy, nid ir Schuel, nid im Dorf, niene! Am dritte Tag het der Schuelmeischer brichtet, was passiert isch: Dir heit sicher gmerkt, dass Änneli nümme bi üs isch. Der Vater het furt müesse us Langnou, warum chan i euch leider o nid säge. U es isch o e kei Bscheid da, wo d Familie häre zoge isch.

Niemer i der Schuelstube het gmerkt, wie Hannes es breits Muu gmacht u hämisch dri gluegt het! Am allerwenigschte der Resli; dä isch still i sim Schuelbank ghocket u het eso ta, wie wenn ihn das alles nüt ageit. Aber natürlich! Das isch nume e Fassade gsy, e dünni derzue. Änneli u Resli hei so mängs zäme erläbt, dass der jung Tannebödeler sich das chum het chönne vorstelle, wie das wär, eso ganz ohni Änneli! U nach der Schuel isch Resli mit schnälle Schritte heizue. Un wo dä donschtigs Hannes gspöttelet het, het Resli ihn nid witer beachtet. Itz no e handligi Buebestrublete? Nei, nid hüt! U überhoubt, dä Hannes. Är isch häregwachse u scho itz e chreffige, stattliche Pursch gsy. Aber glich isch ihm Resli immer vor der Sunne gstande, nid nume wil är ir Schuel isch gschyder gsy. Resli het es gmögigs u heiters Wäse gha u isch überall gärn gseh gsy. Gross u schlank isch är worde, unger em wilde Haarschopf hei zwöi blai Ouge gwundrig i d Wält use gluegt. Wie die meischte Tannebödeler het o Resli e breiti Nase gha u isch wäge dere meh als einisch ir Schuel zwiblet worde. Aber bi ihm het si halt i ds Gesicht passt, us Resli isch e hübsche Pursch worde. O Hannes het's gärn luschtig gha, aber är het halt e grob gschnitzti Art gha, das het nit allne gfalle!

Chum deheim het Resli brichtet, was passiert isch. Der Chrischtine, Reslis Mueter, het dä Bescheid o nid gfalle, het si doch das Chind immer gärn gseh im Huus. Drum isch si am angere Tag i ds Dorf zum erfahre, was passiert isch. Vo de Lüt bim Bäreplatz het si ghört, dass es zwüsche em Schuemacher und em Pachtherr e wüeschte Stryt heig gäh. U fasch über Nacht sig di ganzi Familie furt us Langnou, em Luzärner zue. Uf Äschlismatt, Wolhuse oder no wyter furt. Niemer het chönne säge, wohi. So isch ds Läbe uf em Tannebode wyter gange. Resli het längi Zyti nach sim Gspänli gha, aber es het o im Winter vil z'tüe gäh. Zum lang dahocke u sinne isch gar kei Zyt gsy. Resli het em Vater im Wald ghulfe u da het es gheisse: Muesch der Chopf bis Sach ha, wie schnäll isch öppis passiert!



Wider si d Jahr vergange. Uf em Tannebode het es ghustaget, denn isch der Frühlig z'grächtem cho. D Böim si gschmückt gsy mit frischem Loub, im Garte und uf de Matte het's blüeiht, so schön, dass d Lüt nid gnue hei chönne häreluege. Denn isch es Summer worde u wider Herbscht. Resli het ds Änneli nid vergässe gha. Aber mit dem Wächsel vo de Jahreszyte si d Erinnerige blasser worde. U o we Resli sich dergäge het gwehrt: Der Herbschtluft, wo ds Loub ab de Böim luschtig dür d Hoschtert gwirblet het, het o geng wider es Stück vo der Erinnerige furt u dervo trybe. No einisch isch Resli zu däm Plätzli, wo der Karl vo de Stärne erzellt het. Mängisch isch är dert zäme mit Änneli ghocket u het zu de Stärne am wyte Himmelszält gluegt. Gli druf isch am Morge der erscht Schnee gläge, i der Nacht het's gschneit, aber scho am früeche Morge isch es wider heiter gsy und wo d Sunne isch uufgange, het der fräsch Schnee im Liecht glitzeret, schöner als wenn tuusig mal tuusig Edelsteine wäre dagläge.

Juchhe, ändlich isch dä läng Winter verby, hei d Landlüt gseit, wo im nächscte Oschtermonet z Langnou wider d Märitständ si ufgstellt worde! Nid nume alte Lütleni isch es itz zmuert gsy, als ob si nach ere länge Nacht erwacht wäre, fräsch u chreffig u mit nöiem Muet dä schön nöi Tag erwartet hätte! O d Lüt vom Tannebode hei sich uf e Wäg nach Langnou gmacht, si hei sich gfröit uf das fröhliche Märitläbe und druf, mängs vertrouts Gsicht wider einisch z'gseh. O der itz 18 Jahr alt Resli isch a de Märitstäng verby, het da es Wort brichtet u dert öppis gchramet. U denn isch är zur guete alte Chramlouben cho. Dicht a dicht si d Lüt dert gstande, es Gedränge het gherrscht, es isch Resli vorcho wie imene grosse Ameisehufe. Hüscht u hott isch es gange! Aber glichwohl het Resli o e stille Momänt gfunde, won är bi de Eichepfyler isch blibe stah. U het sich erinnert, wien är hie als Chind het gspilt! No einisch si d Bilder vom Änneli wach worde. Aber denn isch Resli mit grosse Schritt wyter, a Märit geit me ja nid nume zum d Zyt z'vertue, het är zu sich sälber gseit. Es geit o drum, Bsorgige z'mache. Resli het sich der Huet feschter uf e Chopf drückt, het sich gchehrt u het em Vehmärit zue welle, won är plötzlich e Stimme hinger sich het ghört. Grüess di, Resli!

Res het sich umdräht u het diräkt i zwöi graui Ouge gluegt, wo däm bildhübsche Meitschi hei ghört, wo vor ihm isch gstande. Es si d Ouge vom Änneli gsy! Aber ebe nümme d Ouge vo däm Ching, wo sich bim Brunne näb der Chramlouben versteckt het. Nei, us em Änneli isch während dene vergangene vier Jahr e schöni jungi Frou worde; Resli isch dagstande wie vom Blitz troffe u het kes einzigs Wort fürebracht. Kennsch

mi den nümme, het Änneli gfragt u het Resli mit sine grosse, glänzige Ouge erwartigsvoll aagluet.

Du bisch doch... du bisch... ds Änneli, het Res gantwortet. No immer isch är ganz überrascht gsy. I sim Chopf isch es hin un här gange. D Erinnerung si wider wach u läbig gsy, hundert Frage het är gha! Aber är het o d Ouge nid chönne la vo däm Meitschi; so vil vertrouts isch da gsy, aber doch so so vil nöis. Die fiine Gsichtszüg, won äs scho als Ching het gha, het d Anna bhaltet. D Züpfe vo de länge Haar si aber nümme nach Chinderart über d Schultere ab ghanget. Wiene Bluemechranz si die schwarz züpflete Haar am Chopf zämebunde gsy.

U denn hei die beide afa brichte, wies ihne isch ergange i de letschte vier Jahr. Mi Vater het nüt derfür chönne, het d Anna erzellt. Är het der Zeis nid immer zur rächte Zyt chönne zahle, wil är nid geng gnue z'tüe het gha. Der Husmeischer het drum wüescht ta! Einisch am Abe het es wider Stryt gäh. Der Pachtmeischer isch uf der Loubestäge gstande u het mit em Stücke dröiht. Aber denn ht är ir Töibi e lätze Schritt gmacht, isch d Stäge ab gheit u het nümme chönne uufstah. Mir hei ihm ghulfe, so guet wie mir hei chönne! Aber der Dokter het am angere Tag schlächte Bscheid gä: ds Bei sig verheit. U denn het es gheisse, a allem sig nume üse Vater gschuld! Är heig ir Töibi der Pachtmeischer d Stäge ab gstosse. U üs het niemer gloubt! Drum si mir furt! Vor eim Jahr isch mi Vater gstorbe u itz han i Arbeit binere Schnidere hie z'Langnou.

Lang si die beide zäme gsy u hei verzellt. U wo's scho am Aabe zue isch gange, het es gheisse, adie säge. Mues i Stall het der Resli fasch e chli puckt gseit. Aber eigentlich isch ihm i däm Momänt d Arbeit im Stall nid wichtig gsy. Gar nid öppe! Änneli isch es nid anders gange, äs het einisch d Glogge vom Chiuchsturm ghöre lüte, u denn no einisch. Liebi Uhr, blib doch no chli stah für üs, het äs zu sich sälber gseit. Gäll, mir gseh üs gli wider, het Res mit eme vertroute Lächle im Gsicht gseit. Ja, gli wider, het d Anna mit sire fiine Stimm gantwortet. U wo si sich d Hang hei gäh, het keini wider welle loslah. D Chramlouben isch denn scho mehr als 300 Jahr alt gsy. Was het si i all dene Jahr scho gseh! Fröid u Leid. U ja, mängs jungs Liebespärl. U sit em hütige Tag eis me.

Wie guet het sich das doch preicht, dass e Wuche später am Sunntig Tanz isch gsy im Bäre. Anna u Resli hei abgmacht, sich dert wider z'träffe. Scho am Vormittag isch Resli im Stübli bald chli sturm uf u ab, het bartet und het die beschte Chleider im Schrank gsuecht. Mueter, isch das Hemmli no guet? Passt ds bruune oder ds schwarze Gilet besser? D Mueter het es heiters Gsicht gmacht u zwäg ghulfe, so guet wie si het chönne. Was isch de o mit üsem Bueb, het der Vater gfragt, Res macht doch süsch mit der

Alegi nid so e Sach. Hesch es de no nid vernoh, het ihn d Mueter gfragt. Weisch, Änneli isch wieder da, us ihm isch e Anna worde! Si wei zäme eine ga dräie im Dorf. Du chönntisch di o wider einsch sunntige, i gieng o gärn wider einisch uf e Tanzbode, het si no gseit und ihre Ma aaglachtet. So, wotsch Du mi itz ääke, het dä gfragt. Mmh, wie chunsch itz uf das, het Christine umegäh...

So isch Resli nach em Zmittag Langnou zue. Dert het d Anna scho uf ihn gwartet. U wo si si sich d Hang hei gäh, het Resli d Ouge nümme vo sim Änneli chönne la. Es isch ihm so wohl gsy derbi. Schön wie e Stärn am Morgehimmel isch Änneli dagstande, es blüetewisses Hemmli hets treit, derzue e schwarze Chittel, am Mider es früsches Blüemli. Die ganzi Alegi isch schlicht gsy, aber grad wäge dessi schön.

Die beide heit gar nid gmerkt, wie d Zyt vergeit. Si hei zäme tanzet und es isch gsy, als ob mit jedem Schritt der Himmel necher chunt. Drum hei si grad no eine müesse näh. U de no eine! U was um se ume isch passiert, das het die beide hüt nid gross interessiert. So hei si gar nid gmerkt, dass o der Hannes im Saal siner Rundine het dräit u mit de Meitschi gscharwänzlet het. Einisch isch är am Tisch ghocket u het dorfet, de het är ds Tanzbei gschwunge u im nächscte Momänt isch är wider am Tisch bi sine Kollege gsy u het e Fläsche bstellt. Aber geng wider hei Hannes Ouge im Versteckte d Anna gsuecht. Das Meitschi mit de glänzige schwarze Haar u mit sire früsche, amänelige Art, das het o ihm gfalle.

Aber so isch es halt mit de schöne Stunde im Läbe, si nä es Änd, schnäller als eim lieb isch. Es cha halt nid jedi Stund im länge Ärdeläbe öppis bsundrigs si. Die schöne Ougeblicke, die Momänte wo me so gärn möcht feschtthebe, si lüchte uf wie es Fүүr i der Nacht. U si gäh Liecht u strahle wyt über die angere Läbestage use, gä Heiteri u Wermi. U i de Erinnerige läbe si witer, im Härz finge si ihre Platz, dert blibe si bhüetet als öppis choschtbars u einzigartig. U geng, wenn d Zyt isch cho, de nimmt der Mönsch die schöne Erinnerige füre zum Fröid dran ha.

Der Tanszunntig isch fertig gsy, für Anna u Res het es gheisse: heizue. E Momänt si si no bim Garte vor em Sängerhus ghocket u hei de Lüt zuegluegt, wo sich uf e Heiwäg hei gmacht.

Anna, het Res aagfange, i mues dir no öppis säge! Weisch no, wo üs der Karl vo de Stärne erzellt het? Hüt isch für mi e nöie Stärn uufgange am Himmel. Du bisch mi Stärn!

Das si schöni u poetischi Wort gsy vom Res, d Anna isch grad chli überrascht gsy, het du aber gstrahlet u het Res töif i d Ouge gluegt. Ds Meitschi het nüt müesse antworte, mängisch säge Blicke meh als Wort. Aber druf het Res halt doch pressiert für hei, är isch mit Lyb u Seel Buur gsi u e guete Buur treit Sorg zu sir Sach. Bhüet di Gott u bis ganz gli, het är gseit u het der Anna d Hand welle gäh. Aber nei, itz hebt är das Meitschi ganz fiin bi de Schultere u git ihm es Müntschi. Nid nume so es flüchtigs, wo grad wider verby isch, chum het es aafgange. Nei, es schöns, längs. Denn het Res der Huet gno u isch dür ds Dorf us, aber nid ohni geng wider zrügg z'luege, zum d Anna no einsch z'gseh. U wo Res hinger eme Huus isch verschwunde, het d Anna e Jutz ghört. Si isch no e Momänt blibe hocke u het über e Bäreplatz gluegt. Es Müntschi, het d Anna uf em Heiwäg immer wider zu sich sälber gseit. Es Müntschi! Isch es ächt Resli wüerklich ärscht? I bi doch gar e ke Buurefrou. D Anna het afa sinne, bis si vor em Schniderhus isch gstande. Näb em Huus isch e alti Birke gstande, schöns u frisches Früehligsloub het si no treit u zwüsche de Escht hei Amsle ihri Näschtli bout. U denn het d Anna zueglost, wie e Amsle lut gsunge het: Gloub-dra, gloub-nume-dra, gloub-nume-fescht-dra!

Uf em Heiwäg het Res im Wald e Pouse gmacht, isch unger ne Boum ghocket u het o e Momänt de Vögeli zueglost. Zwüsche den Tannescht het är e Spatz ghöre liede, Ti-witt, ti-witt, witt-witt. U du isch es ihm grad gsy, als ob är i däm silberhülle Liede ds Wort MÜN-tschi useghört. Äbe ja, so wie Du hüt der Anna eis hesch gäh, Res! Nid irgend es Müntschi. Nei, ds erschte! U no öppis anders het Res us de Spatzeliedli useghört: gärn-ha, gärn-ha, für-geng, für-geng.

Anna u Res hei sich hüt im Dorf wider welle gseh. Res isch scho parat gsy für los, het der Huet ufgsetzt u isch vor ds Huus uf d Bsetzi gstande zum gseh, was ds Wätter hüt macht. Da chunt plötzlich e Frou d Strass uf, Res het se o scho gseh im Dorf, chember gsy isch si ihm aber nid. Wo si bis a ds Gartetöri isch cho het si zum Huus gluegt u gfragt, bisch Du der Res vom Tannebode? I mues dir cho Bscheid gäh vor Anna. Si isch chrank worde, het Fieber u cha di hüt nid gseh. Adie wohl!

Halt! het Res der Unbekannte no nachegrüeft. Aber die het sich nüt umdräiht, isch d Strass ab u im Wäldli so schnäll verschwunde, wie si uftoucht isch! Gspässig het Res zu sich sälber gseit. Die Sach isch ihm itz doch spuckig vorcho, zerscht het är no überleit wie wyter. Aber da het's nüt z'überlege gäh! Da wott öpper, dass i hüt nid uf Langnou chume, het Res däicht und isch losmarschieret. Aber wär stecke hinger dere Gschicht? Wo Res dürs ds Wäldi isch cho, het är du erfahre, wär da sini unsubere

Manöver macht. Dert hei ihm drei Pursche vom Giebelmoos der Wäg versperrt. Zwe het Res no us der Schuelzyt kennt. Der dritt aber, e chline, aber chreftige Kärli mit breitem Gsicht u Muniouge het är no nie gseh. U grad dä isch es de o gsy, wo uf Res los isch! Res het gschwing reagiert, isch grad näb eme schlanke Fichtestamm gstande u het e schnälle Schritt hinter dä Boum gmacht. Mit däm gleitige Uuswicher het dä ungersetzt Pursch nid grächnet, är het ume Boum ume welle zum Res packe, isch de aber uf em füechte Waldbode usgrütscht und mit sim breite Chopf zmitz i nächscht Boumstamm ine tätscht. Res het nume no gseh, wien är am Bode ghocket isch, sich der Chopf het ghebt u derzue gruchset het. Aber chum het är sich e chly bchymet gha, seit är: Wart, i verwütsche di de scho no!

Hie im Wäldli het's Res scho einisch mit de Giebelmooser z'tue übercho, denn hei ihm zwei Schutzängle ghulfe. Aber itz si Günther u Paul niene gsy, Res het sich sälber müesse hälfe. Un das het är. Die zwe angere Pursche si drum itz verdutzt dagstande, keine isch em Muni z'Hilf cho! Das het Res usgnützt, är isch uf e erscht los, het ihm e chreftige Stoss gäh u welle nachesetze. Einisch her är ne preicht, aber denn isch es schwarz worde vor sine Ouge! Der anger vo dene zwe Ghilfe het e Chnüttel am Bode ufgläse u het dä em Res von hinge über e Chopf ab zoge! D Gibelmooser hei Res für ne Schwechling ghalte. Aber hüt het es grad drei brucht, zum der jung Tannebödeler z'stoppe. U wo si heicho si, het der Muni e tolli Büle mit Schramme am Chopf gha un eine vo de Brüedere es Feieli im rächte Oug! Si hei Res ufghalte, so wie's mit em Hannes isch abgmacht gsy. Aber si hei o der Prys zahl.

Fasch zwei Stund isch Res uf em Waldbode gläge. Fridlich u still isch es um ihn ume gsy, won är wider zur Bsinnig isch cho. Aber der Schädel het brummet u gschmirzt u wo Res d Hang a Chopf het ghebt, het Bluet dran gchläbt. Res isch uf d Bei u heizue, dert isch zum Glück uscho, dass es vom Schlag nume e chlini Schnatte het gäh, si isch gli verheilt. Aber ane Gang uf Langnou isch itz nüm z'däiche gsy, Res het müesse lige, d Mueter het's eso welle ha u het ihn pflegt. Aber was isch itz mit mire Anna? Die het doch gwüss gwartet!



Du bruchsch gwüss nüt z'warte, het Hannes zur Anna uf em Bäreplatz gseit. Dert hei d Anna u Res für hüt abgmacht gha. Aber e kei Res het sich zeigt. Derfür aber der Hannes! Dä het drum scho gwüss, dass Res no im Frittebach isch u het sich scho gfröit, dass si Plan ufgeit. Verunsicheret u

mit fragendem Blick het d Anna der Hannes agluegt. Was isch de o passiert? U wo isch Res? He, dä chunt hüt nümm, het Hannes g'antwortet. Dä het drum anderi Plän. Dä hüratet e Buuretochter! Hesch de du das no nid gwüsst? U we das nid gloubsch, so frag d Margrit, die isch regelmässig uf em Tannebode! U wie's der Zuefall so wott, i däm Momänt isch d Margrit derzuecho, es isch die gliche Frou gsy, wo mitghulfe het, Res ufzhalte. Aber das het d Anna ja alles nid chönne wüsse. U wil d Margrit bildhaft zämegflunkeret het, was im Tannebode alles geit, het d Anna zletscht die Gschicht gloubt! Wetsch nid mit üs cho, mir chönnte zäme i Löie e Schluck ga nä, het Hannes uf das abe gseit. Aber d Anna het nüt me welle wüsse, mit Träne i de Ouge isch si heizue.

Won es Aabe isch worde z'Langnou, isch bim Vernachte z'gseh gsy, wie öpper lislig übere Bäreplatz ghuschet isch, ar Chramlouben verby u denn uf e Chiuehof. Es isch d Anna gsy, wo e Platz gsuecht het, zum ganz elei si. Dert, näb der Chiue het ihn's hüt am Aabe niemer gstört. Aber hätt öpper süferli häreglost, so hät är chönne ghöre, wie dert hinger der Muur im Schutz vo der Nacht öpper ganz lang briegget het. So, dass es jedem Mönsch, wo weis was Fröid u Leid im Läbe isch, ds Härz abdrückt hät. Es isch no nid so lang här gsy, da het i dere Chiue e Pfarrer gseit, dass Gott alli Träne vo de Froue zellt.

Am angere Morge isch es Res no immer schwindlig gsy. Öppe eso, als ob e Schwarm mit sturme Wäschpi ihm im Chopf desume suuret! Res isch blibe lige, het d Ouge no einisch zuegmacht. I Huus u Hof het är di vertroute Grüsche ghört, het ghört, wie gwärchet isch worde. So wie a jedem Tag hie uf em Tannebode. Aber denn isch Resli ufgschreckt, het der Chopf ufgha u d Ohre gspitzt! Het är itz nid grad e liebi u vertrouti Stimm ghört? Ja, gwüss! Es isch d Stimm vor Anna! Res isch ufgstande, d Stäge ab u wahrhaftig, dert isch si Ougeschtärn zäme mit der Mueter u em Vater am Tisch ghocket. Hock zueche, het der Vater gseit, itz ghörsch e Gschicht!

Die Sach, wo am Tag vorhär isch passiert, hets em Hans, Reslis Vater gar nid chönne! O är isch ja einisch jung gsy u het gwüsst, dass es wüescht cha ga, wenn zwe Bursche ds glyche Meitschi bigähre. Drum het sich Hans grad am Morge uf e Wäg gmacht, Langnou zue. Christine u Hans hätte's drum gärn gseh, we us Res u Anna öppis wird. U wenn öpper gseit hätt, das sig doch e ke rächti Buurefrou, de hätte Christine u Hans gwüsst was säge: Mit kenne d Anna guet. Si het ds Härz am rächte Fläck u passt uf e Tannebode! D Liebi geit egeti Wäge. Was fragt si nach däm, wo mir

Mönsche für wichtig u richtig halte? Nüt! U das isch guet eso. Es isch guet eso, wiu's der Herrgott so igrichtet het.

So si d Gedanke bim Hans hin und här, won är uf em Wäg uf Langnou isch gsy. Und der Vater het nid lang überleit, won är i ds Dorf isch cho. Zum Schniderhus isch är und het nach der Anna gfragt. Si isch da gsy und won si der Hans het gseh, het si z'erscht nüt guets gahnt. Aber Hans het es fründlichs Gsicht gmacht u gseit: Grüess di Gott Anna, i ha nöis vo Res. Är het geschter leider nid chönne cho. Aber hüt giengs bungers gäbig. Wetsch nid grad mir mitcho? Es gieb on no einges z'ezelle!

Res isch es vil besser gange, zäme mit der Anna isch är am Tisch ghocket. Beidi hei nid chönne gloube, was dä Hannes ihne da anegmacht het! Aber glich, d Fröid het überwoge. U nach em Zmittag si die beide um ds Huus ume. Res het der Anna alles welle zeige, wo sich i de letschte Jahre uf em Tannebode veränderet het. U denn si si über e Acher. Derthi, wo si einisch als Ching nach em Härdöpfele am Waldrand si ghocket. Genau a die Stell het Res welle u d Anna het nüt derwider gha. Es isch halt o es Plätzli gsy, wo die zwöi niemer gstört het.

Weisch no, het Res gseit, grad hie hesch du mir einsich gseit, dass i e Frou mues ha, wenn i einisch Buur wirde! Weisch, i wett niemer anders als Di!



I b froh, dass Du mir denn ja hesch gseit, mir heis geng guet gha zäme! Res u Anna hei sich no immer d Häng ghebt u hei zur Chramloube gluegt, wo Stück für Stück isch verschwunde. Ja, schöni Jahr hei mir gha, het d Anna gantwortet. Gsungi Ching u chum einisch chrank, das hei mir em Höchschte z'danke! Aber i möcht itz doch hei, es wird langsam chalt u i cha nid gseh, wie si itz üsi alti Chramloube furtrisse.

Ig o nid, het Res gantwortet. U glich git es o hie e Troscht. Läbe heisst ja immer o verändere. Mir si alt worde u gli wird es üs nümme gäh. So isch es doch mit allem uf der Wält. Aber es chunt derfür öppis nöis. U sit es paar Wuche hei mir es Grossching meh. Mir tuet es jedesmal so wohl, wenn i heichume und e Chinderstimm ghöre vor em Huus.

Es Jahr speter isch Res gstorbe, fridlich und ohni müesse z'lyde. Scho es paar Tag vorhär isch är schwächer worde u isch geng früecher ga lige. Denn isch ihm der Atem schwär worde. Einisch, ame Namittag het Res gseit, mir machts chalt, i möcht gärn ga lige. No am glische Aabe isch Res

für immer iigschlafe, elei gsy isch är aber nid. D Anna u zwöi Grossching hei Wach ghalte für e alt Buur vom Tannebode.

Es si die gliche Grossching gsy, wo d Anna speter uf Langnou begleitet hei. Dert, wo ds mächtige Vollwalmdach vor Chramloubé i Himmel gragt het, isch itz alles läär gsy. D Anna isch mit de Ching über e Platz u het ihri Bsorgige gmacht. Wo si speter no einisch über e Bäreplatz si cho, hei si e Momänt hinger der Muur vom Chiuchehof e Pouse gmacht. Hier bini mit euem Grosätt mängisch zäme ghöcklet, het D Anna erzellt u het derzue drei feini, früschi Öpfel us der Tasche gchramet. Grosmüetti, bisch du no truurig, dass Grosätt gschorbe isch, het während em Erzelle plötzlich der Hansueli, ds eltere vo de beide Grosching gfragt. O ja, het d Anna gantwortet, i bi truurig u werde eue Grosätti immer vermisse, solang i no läbe. Heisst de das, dass du nieme chasch lache u luschtig si, so wie früecher, het uf das abe ds Annegret gfragt. D Annegret het ihre lieb Grosätti o vermisst u i sim chindliche Gmüet verstande, dass ds Grosi schwär dran treit. Aber es het halt o a die luschtigi Zyt zäme mit em Grosmüetti müesse sinne. U wies immer luschtig isch gange, wen ds Grosi isch derby gsy. Drum het das guete Ching halt o chli ghofft, dass d Anna wieder einisch wird si wie früecher.

Gwüss wäger chani no lache u luschtig si, het d Anna gseit u ihres fiine Lächle zeigt. Es git drum öppis, wo mi tröschtet. U was isch das? Säg, Grosi! hei wie im Duett beidi Ching gfragt, während si der Öpfel hei gässe. I gloube drum fescht dra, dass für üs alli es Plätzli im Himmel parat isch. Der Grosätti, dä isch itz scho dert. U einisch, wenn o i mues gah, de gseh mir ü dert wider.



Ein historisches Gebäude bleibt in Erinnerung

Wer sich eine alte Photographie des Dorfes Langnau betrachtet, kann darauf zahlreiche verschwundene Gebäude entdecken. Viele von ihnen sind schon vor mehr als 100 Jahren abgerissen worden; sie verschwanden aus dem schönen Oberemmentaler Dorf und später auch aus der Erinnerung der Menschen. Nur noch die vergilbten Photos zeugen davon, dass es sie einst gegeben hat. Ein historisches Bauwerk aber werden die Langnauer nie vergessen, obwohl es schon seit mehr als 100 Jahren nicht mehr auf dem Bärenplatz steht. Es ist die im Jahr 1519 erbaute Kraulaube. Der markante Ständerbau mit dem grossen Vollwalmdach bildete während fast 400 Jahren das Zentrum des Langnauer Marktes, und gemäss vieler Langnauer auch den Mittelpunkt des ganzen Dorfes. Das Gebäude war 17 Meter breit und 22 Meter lang, das mächtige mit Wimpeln verzierte Schindeldach ragte hoch in den Himmel. Unter dem weiten Dach der Kraulaube trafen sich die Menschen zum friedlichen Warentausch, hier spielten die Kinder zwischen den mächtigen Pfeilern aus Eichenholz, hier war der Ort, an dem so viele Menschen etwas erlebten. Das Burgdorfer Jahrbuch von 1951 berichtet beispielsweise von einem Gesangsfest aus dem Jahr 1833. 400 Teilnehmer haben unter der «recht artig ausgeschmückten» Kraulaube ihr Mittagessen eingenommen. Die Festrede von Regierungsrat J. Schneider gefiel indes nicht allen, denn der Magistrat lobte vor allem die Pfarrer, obwohl sich die Schulmeister mindestens genau so eifrig für Gesangswesen einsetzten.³

Die Kraulaube ist eines der wenigen Gebäude in der Schweiz, um das sich eine Sage rankt, die Büsserin von Langnau. Sie soll regelmässig auf dem Langnauer Märkt gestohlen haben. Seit ihrem Tod sei sie von Zeit zu Zeit auf dem Bärenplatz als umherirrende arme Seele zu sehen.⁴

Nicht nur wegen ihrer eindrücklichen Bauart war die Kraulaube etwas besonders. Allein die Tatsache, dass es in einem Dorf dieser Grösse eine Marktlaube gab, war bemerkenswert. Denn Bauwerke dieses Typs waren sonst nur in den Städten zu finden. Wer wissen will, wie alte Marktlauben ausgesehen haben, findet eine erstaunlich gut erhaltenes Exemplar in der Altstadt von St. Malo an der Rue de l'Orme. Erhaltene Marktlauben sind ausserdem in Wasigny, Milly-la-Forêt, Étretat und in Lyons-la-Forêt zu bestaunen. Einige von ihnen sind noch älter als die Langnauer Marktlaube, sie stammen teils aus dem 14. Jahrhundert.

³ Burgdorfer Jahrbuch 1951, XVIII. Jahrgang

⁴ Von Gunten, Fritz: Sagenhaftes Emmental



Marktblaube in St. Malo

Warum wurde die Kraulaube abgerissen? Es gibt zwei Gründe, die heute genannt werden. Sie sei in einem baulich schlechten Zustand, wurde von den Befürwortern eines Abbruchs argumentiert. Dieser Behauptung widersprach indes Ernst Gladbach mit einem Gutachten, das die bestens erhaltene Stabilität des Gebäudes betonte. Der Zürcher Professor für Architektur hat schon 1890 genaue Pläne der Kraulaube angefertigt. Ihm ist es zu verdanken, dass heute zahlreiche Details der Langnauer Kraulaube bekannt sind.⁵ Anhand dieser Pläne war es möglich, von der Kraulaube ein Modell zu bauen, das im Regionalmuseum Langnau «Chüechlihus» zu sehen ist.

⁵ Die Bauernhäuser des Kantons Bern, Band 2



Modell der Kramlaube im Chüechlihus

Ein Situationsplan aus dem Jahr 1886 stützt die These, dass die Kramlaube aus Gründen der Verkehrssicherheit weichen musste. Die Karte im Massstab 1:200 zeigt, dass der Raum zwischen dem Restaurant Bären, der Kirche, der Kramlaube mit dem Waschhaus und dem Restaurant Löwen eng begrenzt war! Fahrzeuge, die von der Haldenstrasse her kamen und zum Viehmarkt oder weiter in Richtung Burgdorf fahren wollten, fanden hier kaum Platz. Wir dürfen davon ausgehen, dass es Unfälle gegeben hat, zumal es üblich war, dass Händler ihre Waren auch auf Tischen feilboten, die sie auf die Strasse stellten. Nicht vergessen werden darf ferner, dass die Kramlaube sicher nicht mehr die wirtschaftliche Bedeutung früherer Jahrhunderte hatte. Die zunehmende Mobilität und der sich stetig verändernde Handel prägten auch Langanau.

Der Abriss der Kramlaube begann am Montag, den 27. Juni 1900. Wie aus verschiedenen Quellen zu entnehmen ist, war der Widerstand gering. Eine Denkmalpflege, so wie wir sie heute kennen, gab es noch nicht. Auch an anderen Orten der Schweiz wurden bedeutende Bauwerke geschleift. So zum Beispiel in der schönen Barockstadt Solothurn. Trotz grossem Widerstand wurde dort noch im Jahr 1905 die Turmschanze am rechten Aareufer dem Erdboden gleichgemacht. Etwas gutes hatte die Sache trotz allem: Wegen der Zertrümmerung historischer Bauwerke dieser Art wurde bald darauf der Schweizer Heimatschutz gegründet.

Seitdem die Marktlaupe verschwunden ist, gibt es im Dorf regelmässig Bestrebungen, sie wieder aufzubauen. So etwa im Jahr 2014, nachdem die Migros das Grundstück verkaufte, auf dem der «Do-It» Laden stand. Die Gruppe «Sternsingen Langnau» machte den Vorschlag, auf diesem zentralen Platz die Kramlaube wieder aufzubauen und als Gewerbegebäude zu nutzen. Eine Fachgruppe entschied später, eine Wohn- und Gewerbeliegenschaft zu bauen, die architektonisch an den 1891 erbauten «Löwen» anklingt.